

Tine Pockels und Anne Schlossarek in der Galerie im Moor, 19. März 2017

Ansprache von Donata Holz

„Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich begrüße Sie ganz herzlich und freue mich, Ihnen heute die Arbeitender Malerin Tine Pockels und der Keramikerin Anne Schlossarek vorstellen zu dürfen, „Gelegt, geformt, gefaltet“ lautet der Titel der Ausstellung, der sich auf beide Künstlerinnen bezieht. Während in den Gemälden von Tine Pockels die einzelnen Gegenstände gelegt und geformt erscheinen, formt und faltet Anne Schlossarek an der Drehscheibe oder im freien Umgang mit dem Material ihre Objekte.

Wenden wir uns in unseren Betrachtungen zunächst der Malerin zu und werfen einen kurzen Blick auf ihren Werdegang. Tine Pockels, die in Hamburg geboren wurde, lebte einige Jahre in Indien und absolvierte eine handwerkliche Ausbildung, bevor sie das Studium an der Kunststudienstätte in Ottersberg aufnahm

In den 1980er Jahren war sie an einem Projekt in Portugal beteiligt. 1994 erlangte sie ihr Diplom als Kunsttherapeutin und 2006 das Diplom zur Sozialpädagogin. Und im vergangenen Jahr erhielt sie den Kunstpreis der 30. Verdener Kunstbörse. Die Malerin vermag es, Stoffe und Strukturen so wiederzugeben, dass sie völlig realistisch, fast zum Greifen nah erscheinen. Dabei geht es ihr jedoch nicht um die Bedeutung der einzelnen Dinge, sondern vielmehr darum, die Materialität sichtbar zu machen und gleichzeitig ungewöhnliche Dialoge auf der Leinwand zu entwickeln.

Hatte sich Tine Pockels während ihres Studiums an der Fachhochschule Ottersberg noch der abstrakten Malerei gewidmet, gilt ihr Blick seit einiger Zeit den Dingen des Alltags.

Bei einem ersten Rundgang sind Sie ja sicher schon auf zerdrückte Coladosen und Fenchelknollen ebenso wie auf Gabeln oder Stoffe getroffen. Bei meiner ersten Betrachtung der Bilder fiel mir gleich eine Legende eines künstlerischen Wettbewerbs aus der Antike ein. Damals ging es in dem Wettstreit zwischen Zeuxis und Parrhasius darum, so realistisch wie möglich zu malen

"Zeuxis malte so naturgetreue Trauben, dass Vögel herbeiflogen, um an ihnen zu picken. Daraufhin stellte Parrhasius seinem Rivalen ein Gemälde vor, auf dem ein leinener Vorhang zu sehen war. Als Zeuxis ungeduldig bat, diesen doch endlich beiseite zu schieben, um das sich vermeintlich dahinter befindliche Bild zu betrachten, hatte Parrhasius den Sieg sicher, da er es geschafft hatte, Zeuxis zu täuschen. Der Vorhang war nämlich gemalt."

Werfen wir zunächst einen Blick auf diese Komposition, in der ein leuchtend roten Samtstoff sich an die Gräser schmiegt, so geht es uns ähnlich wie Zeuxis. Der Künstlerin gelingt es die Stofflichkeit so darzustellen, dass es zu einem sinnlichen Erlebnis wird und man glaubt, die Dinge spüren zu können, sodass man nahezu versucht ist die Hand auszustrecken und den weichen Stoff zu erfühlen. Auch die Gräser erscheinen zum Greifen nah.

Doch geht es ihr nicht, wie den beiden Malern der Antike vorrangig um die Darstellung der jeweiligen Gegenstände, sondern vielmehr darum Farbe, Material, Form und Licht, in ihren Kompositionen zum Einklang zu bringen. Der Blick liegt also nicht ausschließlich auf dem Gegenstand. Tine Pockels malt Dinge nicht allein um sie näher zu betrachten, sondern auch um zu schauen, was dahinter liegt.

Richten wir unter diesem Aspekt unseren Blick noch einmal auf diese Komposition aus kräftig grünen Gräsern und dem samtene Stoff, ergeben sich sowohl zwischen den Falten als auch im Gras Blicke in eine tiefere, immer dunkler werdende Ebene, die unergründbar erscheint, so dass man versucht ist, immer weiter in das Bild hineinzuschauen, doch ist der Tiefenraum nicht zu erfassen.

Gerade dieser Blick in die Tiefe der dunklen Flächen ist der Künstlerin wichtig. „Der Schwarzanteil in den Gemälden gibt dem Betrachter Raum für eigene Fantasien“, sagt Tine Pockels.

Auffällig ist die besondere Leuchtkraft ihrer Bilder. Diese erreicht sie hier, indem sie die Komplementärfarben Rot und Grün nutzt, die sich, tauchen sie gleichzeitig auf, gegenseitig bestärken.

Die besondere Brillanz ihrer Farben erreicht die Künstlerin auch dadurch, dass sie selbst anreibt. So setzt Tine Pockels sich im Verlauf ihrer Arbeit auch immer wieder mit technischen Prozessen auseinander, um ihre Ideen entsprechend umzusetzen und auszuloten.

Bewusst hat sie sich für Ölfarben entschieden, da sie die größte Strahlkraft haben, auch wenn der Trocknungsprozess länger dauert, als bei Acrylfarben.

Als ebenso spannungsreich wie das vorherige Bild, erweist sich auch die Begegnung zwischen dem Kohlblatt und dem roten Samt. Auch hier kommt es zu einem Wechselspiel zwischen einer weichen Oberfläche und Strukturen des Blattes, dem Faltenwurf und den geheimnisvollen Tiefen.

Nahezu abstrakt wirkt dagegen die Komposition aus Braun- und Weißtönen. Hier wird erst auf zweiten Blick deutlich, dass es sich um Spuren im Schnee handelt.

Daneben werden Plastikfolien zu Strukturen, die an Eiskristalle erinnern und gleichzeitig eine ganze Reihe von geheimnisvollen Räumen in sich bergen.

Auch die „Schlafende Johanna“ ist als diese zunächst nicht zu erkennen, denn sie ist unter blauem Stoff verborgen, sodass man den Körper darunter nur erahnen kann. Genau dieses Wechselspiel zwischen der präzisen Darstellung von Strukturen und Stofflichkeit und dem Verborgenen, Geheimnisvollen macht das Werk von Tine Pockels aus. Auf diese Weise werden die Kompositionen trotz der realistischen, präzisen Darstellung zu abstrakten Bildern, sodass die Künstlerin ihrer Kunst selbst den Begriff „abstrakte Gegenständlichkeit“ zuordnet.

Zu einer völligen Irritation zwischen Stofflichkeit und Malerei kommt es, wenn sie gemusterte Stoffe oder Leinenhandtücher oder auch Jeans als Malgrund wählt und damit den Betrachter zunächst ziemlich verwirrt. Denn auf diesen realen Stoff setzt sie ihre Malerei, indem sie das Muster so aufgreift, als hätte sie den Stoff gefaltet und gelegt. So hat sie in einer Arbeit eine Jeans mit einer abgetrennten Tasche als Malgrund verwendet und die Tasche malerisch wieder aufgebracht.

Diese Bilder betrachtend, bin ich sicher, dass sie im Wettstreit mit den Kollegen aus der Antike, den Sieg davon getragen hätte. Tine Pockels stellt sich immer wieder gern neuen Herausforderungen.

„Ich habe noch so viele Bilder im Kopf, die noch nicht gemalt sind“ sagt sie, so darf man weiterhin gespannt ihre Entwicklung verfolgen. Doch wir als Betrachter tauchen jetzt erst einmal begeistert in die bereits gemalten Bilder ein.....“